

## **Segen oder Fluch? *Regine Aeppli und Filippo Leutenegger kreuzen die Klingen zur freien Schulwahl***

wbt. Die Diskussion über die freie Schulwahl ist im Kanton Zürich erst angelaufen. Losgetreten hat sie die Elternlobby Schweiz; auch im Kanton Zürich ist eine Initiative angekündigt. Am Donnerstagabend haben prominente Exponenten in Zollikon erstmals öffentlich die Klingen gekreuzt. Die Positionen von Bildungsdirektorin Regine Aeppli und von Lilo Laetzsch, der Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, einerseits, von Margarita Müller von der Elternlobby Zürich und von FDP-Nationalrat Filippo Leutenegger andererseits, lagen weit auseinander; ganz ausgegoren sind sie noch nicht. Veranstaltet war der Abend von der Stiftung Elternsein.

Was bedeutet freie Schulwahl? Wie Margarita Müller ausführte, hat sich das Zürcher Initiativkomitee noch nicht entschieden, ob neben der freien Wahl unter den öffentlichen Schulen auch die Finanzierung bestimmter Privatschulen gefordert werden soll. Auf jeden Fall werde das Wahlrecht Bewegung in die Schule bringen, sagte Leutenegger. Für ihn geht es um die Kritik an der «Zentralverwaltungswirtschaft» der öffentlichen Schule, die jeden Wettbewerb um Qualität und zwischen pädagogischen Konzepten ausschliesse. Dagegen setzte sich Aeppli zur Wehr. Die Volksschule sei seit 175 Jahren Gemeindegeschichte. Was der Kanton vorgebe – Lehrpläne, Organisation, Tagesstrukturen usw. –, verhindere nur, dass es gute, reiche und schlechte, arme öffentliche Schulen gebe. Lilo Laetzsch ging es darum, allen Kindern das gleiche Startkapital mitzugeben.

Unbeantwortet blieb, ob und wie die vielen diskutierten Themen mit der freien Wahl der Schule (und des Lehrers?) überhaupt zu tun haben. Das gilt etwa für die zahlreichen sonderpädagogischen Massnahmen, die für Leutenegger ein Alarmzeichen, für Aeppli eher ein Qualitätsmerkmal sind. «Du kannst nicht behaupten, dass ein Zweitklässler, der immer noch lispelt, es in der Privatschule plötzlich nicht mehr tut», sagte Aeppli zu Leutenegger. Nicht gefragt wurde, wer die Schule wählen soll. Für die beiden Vertreter der Initiative ist völlig klar, dass es um ein Wahlrecht der Eltern und um deren Stärkung im Dreieck Schule - Lehrer - Eltern geht. Über das Beste für das Kind wird noch zu streiten sein.